

CONSTANZE MÜLLER

Die optimale Balance finden

Der Erfolg deutscher Unternehmen in China ist durch den vorsichtigen Umgang mit geistigem Eigentum bestimmt. Eine grundlegende Schutzstrategie ist, das Kern-Know-how so weit wie möglich in Deutschland zu belassen. Doch eine Vielzahl von wertvollen Wissensbeständen lässt sich nicht zurückhalten, sondern ist an Mitarbeiter oder Partner in China zu kommunizieren. Die optimale Balance zwischen Schutz und Austausch von Wissen zu finden, ist eine ständige Herausforderung.

Austausch von Wissen beruht auf Kooperation, geistige Eigentumsrechte zielen auf Ausschließung. Kann dem Partner vertraut werden, dass er Verfügungsrechte respektiert? Ist es vielleicht doch klüger, Kontrollen vorzusehen? Wie kann Wissensaustausch sichergestellt werden, ohne Eigentumsrechte zu gefährden?

Mitarbeiter sensibilisieren. Innerbetrieblich haben häufig zahlreiche Mitarbeiter Zugang zu oder sind Träger von sensiblen Informationen. Es gilt aus ihnen informierte, sensibilisierte und motivierte Mitstreiter beim Know-how-Schutz zu machen, die präventiv in wesentliche Prozesse integriert werden. Oft ist für chinesische Mitarbeiter der Know-how-Schutz selbstverständlich. Demzufolge treffen entsprechende Initiativen auf Gehör und lokale Mitarbeiter können in die Gestaltung von Programmen zur Bewusstseins-schaffung eingebunden werden.

Der Schutz geistigen Eigentums und sensiblen unternehmerischen Wissens spielt in der Personalpolitik deutscher Unternehmen in China eine große Rolle, was sich in technischen und vertragsrechtlichen Schutzmaßnahmen widerspiegelt, die auf die individuellen Aufgabenbereiche und Funktionen der Mitarbeiter zielen. Dennoch wird in der Praxis wenig Aufklärungsarbeit betrieben. Häufig haben Kontrolle und der restriktive Umgang mit sensiblem Wissen Priorität. Doch insbesondere für Schlüsselmitarbeiter ist ein gewisser Vertrauensvorschuss notwendig, benöti-

gen sie doch einen bestimmten Freiraum und die dazu nötigen Informationen als »Handwerkszeug«.

Blick auf den chinesischen Kontext.

Der innerbetriebliche und noch mehr der zwischenbetriebliche Umgang mit geistigem Eigentum setzt die ständige Beobachtung der Entwicklungen im chinesischen Kontext voraus. Selbst wenn die konkrete Entwicklung in vieler Hinsicht nicht absehbar ist, geben beispielsweise Normativedokumente und Gesetzesänderungen Aufschluss über die zukünftige politische Richtung.

mit auch eine aktive chinesische Wirtschaftspolitik. Die Revision des chinesischen Patentgesetzes im Jahre 2008 ist ein Beispiel für eine Rechtssetzung, die nationale und internationale Wirtschaftsentwicklungen aufnimmt und (indirekte) Wirtschaftsförderung und -lenkung vornimmt. Gleichzeitig ist die Regierung bestrebt, den nach wie vor großen Technologieabstand zu westlichen Ländern zu verringern. Im Mittelpunkt ihrer Innovationspolitik steht seit einigen Jahren die eigenständige Innovation von Produkten, Technologien und Marken, die im Land entwickelt werden und die sich im Eigentum chinesischer Unternehmen befinden sollen.

Daher investiert die chinesische Regierung stark in Forschung und Entwicklung und will dadurch Innovationen von oben her fördern. Gleichzeitig finden sich als Bottom-up-Technologien lokal verteilt Erfindungen besonderer Art, die über den populären Begriff 山寨 (shanzhai) Eingang in eine zunehmend kontroverse innerchinesische Debatte über den Weg von Imitation zu Innovation finden. Ein genauer Blick auf diese Debatte macht auch mit der vielfach auf Konfuzius zurückgeführten Begründung des chinesischen Kopierens als Kompliment an den Meister Schluss. Das Shanzhai-Phänomen kann aufzeigen, dass Imitation und Innovation in der Realität doch näher beieinander liegen, als die dichotomisierte Debatte à la »illegale zerstörerische Imitation« versus »legale produktive Innovation« suggeriert.

Insgesamt ist bei einer Investition in China das Thema geistiges Eigentum nicht isoliert vom relevanten politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld zu sehen. Auch eine alleinige Betrachtung rechtlicher Aspekte würde dem Thema bei weitem nicht gerecht. ■



Der Sammelband »**Geistiges Eigentum in China: Neuere Entwicklungen und praktische Ansätze für den Schutz und Austausch von Wissen**« reflektiert praktische Erfahrungen und Strategien deutscher Unternehmen aus wissenschaftlicher

und betrieblicher Perspektive und untersucht sie im Kontext der chinesischen Wirtschaft und Gesellschaft. Es wird deutlich, dass beim Umgang mit Unternehmenswissen in viele Richtungen gedacht werden kann und muss.

Gabler Verlag, 15. März 2011

ISBN 978-3-8349-1942-7

Herausgeber: Joachim Freimuth, Renate Krieg, Luo Minyan, Constanze Müller und Monika Schädler, die an der Hochschule Bremen das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprojekt »Geistiges Eigentum in der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit« durchführen.

So kommt China mit der Schaffung einer umfassenden Gesetzgebung und Unterzeichnung der einschlägigen internationalen Vereinbarungen nicht mehr nur internationalen Forderungen entgegen, sondern dokumentiert da-

Constanze Müller

ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt »Geistiges Eigentum in der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit« der Hochschule Bremen.

www.ip-china.de